

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 14 (1938)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Wie ein Hauptmann sein soll  
**Autor:** Zwingli, Ulrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-753933>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wie ein Hauptmann sein soll

Von Ulrich Zwingli, geschrieben um 1525

Vor allen Dingen soll er gottesfürchtig sein; denn da die Siege in dieser Welt als die höchsten Ehren gelten, so würde ein nicht gottesfürchtiger Mann mit Schaden derer, die ihm anvertraut sind, diese Ehre zu erlangen suchen.

Er soll nicht eigennützig sein. Denn wenn er es wäre, würde er nur tun, was zu seinem Nutzen diente, ob es gleich für das Gemeinwesen das allerböseste wäre; auch würde er dem Gemeinwesen, den Ueberwundenen und Untertanen gegenüber Schande machen, die Leute schlecht halten, die Reichen verderben, die Armen verdrängen und vollständig zunichte machen.

Vertrauen bei den Soldaten («Knechten») ist der höchste Schatz, den er haben kann. Dazu, daß er das erwerbe und behalte, werden zwei Dinge helfen:

Das eine ist, daß er so getreulich für sie sorge, daß er nirgends bei einer Untreue ertappt werde, daß er dem allgemeinen Besten diene, Freude habe, wenn sie etwas bekommen, ihnen dasselbe mit Freude und gutem Willen lasse, sie nicht allzu strenge, aber doch in schärfster Disziplin halte, sich als ihresgleichen ansehe etc., wie Alexander der Große tat, der einen alten Soldaten, der stark fror, an seiner Stelle ans Feuer setzen ließ.

Das andere ist: daß er einen tapfern, christlichen Feldprediger («Praedicant») habe, der die biblischen Geschichten, auch die römischen und andern heidnischen Geschichten gut kenne; denn es braucht viel wackere Gesinnung, ehrliche Kriegsführung und Tugend, die der Hauptmann nicht selber lehren kann.

Der Feldprediger soll strengen Gehorsam gegen Gott und den Hauptmann lehren, damit die Soldaten nichts tun, worüber sie ein schlechtes Gewissen haben müßten. Denn wo ein schlechtes Gewissen ist, da ist kein un-

erschrockener Mut. Er soll dabei Mannesmut lehren und Verachtung dieser Welt um Gottes und der Gerechtigkeit willen. Es kann auch den gemeinen Mann niemand in allen Dingen besser belehren als der Feldprediger. — Ebenso soll er sie lehren: Wenn schon die Ersten vor dem Feinde fielen, so sollen sie darob nicht erschrecken; denn die werden immer siegen, die aushalten. — Ebenso soll er zeigen, daß der Sieg nicht ohne Verlust erlangt werden kann. Ebenso: daß die jungen Soldaten nicht vor dem Klingen der Waffen erschrecken. — Ebenso: daß man sich mit Essen und Trinken mäßig halte; denn man weiß keinen Augenblick, was geschehen kann etc. — Alles mit Gottes Wort und hübschen Geschichten.

Er, der Hauptmann, soll ein unverzagtes Herz haben und wohl schweigen können. Metellus Numidicus gab einem zur Antwort, der ihn fragt, warum er seinen Kriegsplan so geheim hielte: Ja, wenn er glaubte, daß sein Hemd wüßte, was er vor hätte, so wollte er es ausziehen und verbrennen. Wenn aber bei unserem Hauptmann, wie auch bei den Römern, Legaten sind, so sollen die nicht weniger verschwiegen sein als der Hauptmann.

Er soll einen gut durchgeführten Rückzug einem Sieg gleich achten in Fällen, wo er den Feind nicht hätte überwinden können.

Er soll seine Augen von Berg, Feld, Tal, Gewässern, Gräben nimmer abwenden, sondern scharf beobachten, wie Pyrrhus tat, der sich immer fragte: «Wenn du den Feind da angreifen müßtest, wie wolltest du es anfangen, daß du den Vorteil hättest?» Er soll immer die Beschaffenheit einer Gegend, Gräben, Gewässer, Berg, Tal etc. genau kennen, auch die Furten, Brücken etc., was er alles durch die Reiter, die Berg und Tal kennen, in Erfahrung bringen soll.

Er soll bedenken, daß die größte Aussicht auf Sieg die

Behendigkeit gibt. Die soll er nirgends unterlassen, bei Zeiten alle Dinge entschlossen anordnen, langsamem Ratgebern die Dinge übergeben, die Aufschub ertragen können, sonst sich aber nach rasch entschlossenen, tüchtigen Ratgebern umsehen.

Er soll das Heer nie träge werden lassen, und dennoch gewissenhaft für richtige Ruhe sorgen.

Er soll den Mondschein in allen Nächten kennen, wann und wie lange er sein werde, und den größten Teil der Kriegspläne darnach richten, und dabei Obacht geben, ob die Feinde das auch täten. Denn wenn man den Mondschein genau kennt, kann man darnach manchen Plan fassen.

Ebenso: Alle Dinge daraufhin ansehen, wie sie am leichtesten durchgeführt werden könnten, ohne Unterlaß Vorteile und Listen in Betracht ziehen.

Ebenso soll er alle Zwietracht verhüten, und wenn einige nicht zum Friede halten zu bringen wären, so soll er sie heimschicken.

Ebenso soll er immer darauf achten, wie man angreifen könne, ob in geschlossener Ordnung... oder in loser Schützenlinie.

Wo Geschütz zu fürchten ist, soll man in loser Schlachtordnung angreifen. Aber da ist alle Sorgfalt darauf zu verwenden, daß die in loser Schlachtordnung aufgestellten miteinander Fühlung behalten; der Hauptmann muß streng darauf achten, daß niemand zurückbleibe. Es ist auch notwendig, daß man beim Rückzug anordne, daß man nicht in kompakter Masse, sondern in loser Schlachtordnung abziehe. Bei solchen Aktionen nehme man nur leichtes Geschütz mit.

Ebenso soll er den gemeinen Soldaten kennenzulernen, damit er es ihm ansehe, wann er tapfer und zum Kampfen bereit, oder wann er mutlos und unentschlossen sei.

